

Bundesamateurorchester 2025 – Gedichtvorlagen Brahms

Carl August Candidius

Lerchengesang

Ätherische ferne Stimmen,
Der Lerchen himmlische Grüße,
Wie regt ihr mir so süße
Die Brust, ihr lieblichen Stimmen!

Ich schließe leis mein Auge,
Da ziehn Erinnerungen
In sanften Dämmerungen
Durchweht vom Frühlingshauche.

reformierter Theologe, Dichter, * 14.4.1817 Bischweiler (Unterelsaß), † 16.7.1871 Feodosia (Krim). 1832 kam Carl August Candidius nach Straßburg und studierte Theologie, Philologie und Literaturgeschichte. Am meisten fesselte ihn die deutsche Literatur; dadurch wurde er Mitarbeiter der von August Stiber begründeten Zeitschrift „Erwinia“, um in ihr die altelsässische Literatur fortzusetzen. 1841 wurde er Lehrer an einer Privatschule in Markkirch, 1842 Pfarrvikar in Saarunion. 1846-58 war er Pfarrer in Nancy. 1846 erschienen seine „Gedichte eines Elsässers“, deren Lyrik an Mörike und Heine erinnert. Theologisch war er ein Schüler Schleiermachers, und in seinem „Deutschen Christus“ (1854) und in der „Einleitenden Grundlegung zu einem Neubau der Religionsphilosophie“ (1855) machte er den kühnen Versuch, die Gedanken Schleiermachers mit dem System Hegels durch einen von Fichte stark beeinflussten Mystizismus zu einer geistigen Einheit zu verbinden. 1858 wurde er Pfarrer der reformierten Gemeinde in Odessa. Dort entstand „Mes griefs contre ces Messieurs par Madame la Logique“ (1862), worin er seinen französischen Volksgenossen die sittliche Hoheit und Tiefe des religiösen Gefühls zeigen wollte, die den deutschen Idealismus beseelten. C. wollte damit ein Mittler zwischen beiden Völkern sein. In seinem „Evangelium aeternum, Religiöse Betrachtungen für Gebildete“ (1866) verkündigte er diesen das alte Evangelium, aber in enger Verbindung mit dem geistigen Leben des deutschen Volkes in der Gegenwart. Die politischen Ereignisse des Jahres 1866 führten ihn innerlich ganz auf die deutsche Seite, und mit großer Freude begrüßte er die Rückkehr des Elsasses zu Deutschland. Leider wurde er, der wie kein anderer dazu berufen schien, an der geistigen Wiedergewinnung des Elsasses mitzuarbeiten, schon 1871 durch den Tod abgerufen. Daß seine alten Freunde im Elsaß ihrem französischen Vaterland die Treue hielten, war ihm eine große Enttäuschung.

Gottlob Ferdinand Maximilian Gottfried Schenk von Schenkendorf

Todesehnen

Ach, wer nimmt von meiner Seele
Die geheime schwere Last,
Die, je mehr ich sie verhehle,
Immer mächtiger mich faßt?

Möchtest du nur endlich brechen,
Mein gequältes, banges Herz!
Findest hier mit deinen Schwächen,
Deiner Liebe nichts als Schmerz.

Dort nur wirst du ganz genesen,
Wo der Sehnsucht nichts mehr fehlt,

Wo das schwesterliche Wesen
Deinem Wesen sich vermählt.

Hör' es, Vater in der Höhe,
Aus der Fremde fleht dein Kind:
Gib, daß er mich bald umwehe
Deines Todes Lebenswind.

Daß er zu dem Stern mich hebe,
Wo man keine Trennung kennt,
Wo die Geistersprache Leben
Mit der Liebe Namen nennt.

Gottlob Ferdinand Maximilian Gottfried Schenk von Schenkendorf (auch Schenckendorff;
* 11. Dezember 1783 in Tilsit in Ostpreußen; † 11. Dezember 1817 in Koblenz) war ein deutscher Dichter.

Hermann Lingg

Immer leiser wird mein Schlummer,

Immer leiser wird mein Schlummer,
Nur wie Schleier liegt mein Kummer
Zitternd über mir.

Oft im Traume hör' ich dich
Rufen drauß vor meiner Tür:
Niemand wacht und öffnet dir,
Ich erwach' und weine bitterlich.

Ja, ich werde sterben müssen,
Eine Andre wirst du küssen,
Wenn ich bleich und kalt.
Eh' die Maienlüfte wehen,
Eh' die Drossel singt im Wald:
Willst du einmal noch mich sehen,
Komm, o komme bald!

Hermann Lingg, ab 1890 Ritter von Lingg, (* 22. Januar 1820 Lindau; † 18. Juni 1905 München) war ein deutscher Dichterarzt. Als Lyriker und Epiker schrieb er Balladen, Dramen und Erzählungen.